

Maria, die Gottesmutter, und der trinitarische Gott bei John Henry Newman

Vortrag auf dem Mariologischen Weltkongreß in Rom am 22. September 2000

John Henry Newman hat durch seine Beschäftigung mit der Theologie der Kirchenväter nicht nur den Weg zur römischen Kirche gefunden, sondern auch zu Maria. Dabei ist die Mariologie ein bestimmender Faktor für seine Hinwendung zur römischen Kirche, vor allem in der letzten Phase seiner Konversion¹.

Newman schreibt: “Die Väter haben mich katholisch gemacht, und ich werde die Leiter nicht zurückstoßen, auf der ich in die Kirche hineingestiegen bin... Obgleich ich ... an einem Prozeß der Entwicklung in der Apostolischen Wahrheit in der fortschreitenden Zeit festhalte, so ersetzt doch eine solche Entwicklung nicht die Väter, sondern erklärt und vervollständigt sie. Und was im besonderen unsere Lehre bezüglich der Allerseligsten Jungfrau anbelangt, so begnüge ich mich mit den Vätern... Hier, sage ich, ... genügen mir die Väter. Ich wünsche nicht mehr zu sagen als sie, und ich will auch nicht weniger sagen...”².

Die Marienlehre Newmans, der keinen theologischen Traktat über die Mariologie verfaßt hat, finden wir in seinem Essay über die Entwicklung der Glaubenslehre, in seinem Brief an Pusey und in seinen Marienpredigten.

Wenn sich der Weg Newmans zur römisch-katholischen Kirche als solcher als ein innerer Reifungsprozeß darstellt, so gilt das nicht minder für seine Mariologie und für seine konkrete Marienverehrung. Sie begleitet gewissermaßen seinen inneren Wandel, und zwar kontinuierlich³. Die zunehmende Verehrung Mariens und die Verehrung auch der anderen Heiligengeht Hand in Hand mit der kontinuierlichen inneren Entwicklung Newmans hin zu seiner Konversion. So

¹Lutgard Govaert, Kardinal Newmans Mariologie und sein persönlicher Werdegang, Salzburg 1975, 9.

²John Henry Newman, Brief an Pusey, in: John Henry Newman, Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke von John Henry Newman, IV), Mainz 1959, 19.

³Lutgard Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 9

be-zeugt es nicht zuletzt auch seine *Apologia pro vita sua*⁴. Dabei vollzieht er in gewisser Weise die geschichtliche Entfaltung der Mariologie innerhalb der römischen Kirche nach. Wie in der Ge-schichte der Kirche Maria immer deutlicher hervorgetreten ist, so gewinnt sie immer mehr an Ge-stalt in der religiösen und theologischen Entwicklung des Konvertiten⁵. Unter diesem Aspekt nimmt die Mariologie im persönlichen Werdegang Newmans eine Sonderstellung ein⁶.

Die Marienlehre behält ihre Sonderstellung bei Newman auch nach seiner Konversion. In der ka-tholischen Zeit Newmans gibt gerade die Marienlehre des Konvertiten seinen Predigten und Schriften eine besondere Wärme⁷. Newman artikuliert das Profil seiner persönlichen Frömmigkeit, wenn er die Marienverehrung als Ergänzung der Gottesverehrung versteht. Die erstere ist lieblich und voll Glut, so stellt er fest, die letztere ist streng, feierlich und ehrfurchtgebietend⁸.

Grundsätzlich hält Newman sich an die Schrift in seiner Mariologie⁹. Das bewahrt ihn, wie er feststellt, vor Übertreibungen und erinnert ihn daran, daß Maria, gemäß der Schrift, immer nur zugleich mit Christus genannt und geehrt werden kann. Deswegen will er - in seiner anglikanischen Zeit - auch nur jene Marienfeste beibehalten, die auch Herrenfeste sind, wie etwa die Darstellung im Tempel und die Verkündigung¹⁰. Eine Zeitlang hat er die angebliche Mariolatrie der Kirche Rom mit großem Eifer angeprangert¹¹. Damals kritisierte er, Rom habe die Anbetung des dreifaltigen Gottes durch die Marienverehrung und die Fegfeuerlehre verdrängt¹².

⁴Ebd., 21.

⁵Ebd., 11. Es ist bezeichnend, wenn die Freunde Newmans, die ihm nicht folgen auf dem Weg seiner Konversion, die katholische Marienverehrung als das entscheidende Skandalon betrachteten (ebd., 22).

⁶Anders ist das beispielsweise bei der Glaubenswahrheit von der Transsubstantiation (vgl. John Henry Newman, *Apologia pro vita sua*. Geschichte meiner religiösen Überzeugungen [Ausgewählte Werke von John Henry Newman, II], Mainz 1951, 276). Vgl. Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* (Anm. 1), 129; Paul Schneider, *Das Marienbild des anglikanischen Newman*, in: *Newman-Studien*. Zweite Folge, Nürnberg 1954, 104.

⁷Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* (Anm. 1), 129.

⁸Vgl. Paul Schneider (Anm. 6), 117.

⁹Ebd., 104. 107 f.

¹⁰Ebd., 108.

¹¹John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 228 - 231.

¹²Paul Schneider (Anm. 6), 114.

Das Fundament der Mariologie und der Marienverehrung ist für Newman das Grunddogma der Menschwerdung der zweiten göttlichen Person, das Geheimnis der Inkarnation. Seit seinem Bekehrungserlebnis im Jahre 1816 steht dieses Dogma zusammen mit jenem des trinitarischen Gottes im Mittelpunkt seiner Religion. Er weiß: Die Glaubenswahrheit vom dreifaltigen Gott, das Fundament der ganzen Heilsordnung, tritt in den Blick durch das Geheimnis der Inkarnation. Aus dem trinitarischen Dogma erfließen alle anderen Dogmen. Wenigstens dieses Dogma ist, wie Newman später feststellt, die Bedingung des Heiles¹³.

Es ist der dreifaltige Gott, der die Menschwerdung und die Erlösung bewirkt, denn die drei Personen teilen sich nicht die göttliche Natur, jede Person ist vielmehr Gott in Fülle (“Each is ‘hólos Theós’”)¹⁴. Jede der drei Personen ist der eine persönliche Gott, jede ist in sich selbst alles, was Gott ist¹⁵. Daher kommen alle Wirkungen nach außen den drei göttlichen Personen gemeinsam zu.

Mit der gläubigen Bejahung des trinitarischen Gottes und der Menschwerdung der zweiten göttlichen Person verbindet sich bei Newman das dogmatische Prinzip. Das sei nur nebenbei bemerkt. Schon in dieser frühen Phase seines Lebens wird es konstitutiv für sein Verständnis des Christentums. Das bedeutet: Der Glaube ist nicht eine bloße Geisteshaltung oder ein bloßes Handlungsprinzip oder eine unklare Vorstellung, erst recht nicht nur eine Sache des Gefühls, sondern eine bestimmte Lehre¹⁶. Zehn Jahre später, seit dem zwanziger Jahren, tritt zu dem dogmatischen Prinzip das Prinzip der Tradition hinzu¹⁷.

Seit seinem Bekehrungserlebnis stehen für Newman das Trinitätsdogma und die Wahrheit von der Menschwerdung Gottes unverrückbar fest. Damit hat er auch “die entscheidende Stellung zu

¹³John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Predigten - Gesamtausgabe, I), Stuttgart 1950, 300.

¹⁴John Henry H. Newman, *Selected Treatises of St. Athanasius II*, Oxford 1977, 322. 320 ff.

¹⁵John Henry Newman, Entwurf einer Zustimmungslehre (Ausgewählte Werke von John Henry Newman, VII), Mainz 1961, 87.

¹⁶John Henry Newmann, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 286 - 302; ders., *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 37 - 40; Jean Daniélou, Herbert Vorgrimler, *Sentire Ecclesiam*, Freiburg 1961, 741.

¹⁷John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 21 - 24. 28; Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* (Anm. 1), 24. 152 f; John Henry Newmann, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 300.

Maria gewonnen“, zunächst allerdings nur in der Gestalt von “Wertschätzung und Hochachtung”¹⁸.

Die grundlegende und uneingeschränkte Bejahung des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes durch Newman ist schon bemerkenswert, denn angesichts des herrschenden Liberalismus und der verbreiteten Dogmenfeindlichkeit war dieses Dogma damals unter den Anglikanern, innerhalb der anglikanischen Kirche, äußerst angefochten. Dabei war die Menschwerdung Gottes für Newman mehr als eine abstrakte Glaubenswahrheit. Nur mit “Schauer und Bewunderung”, mit “Verehrung und Hochachtung” konnte er von dieser Gottestat reden. Es ist wohl zu beachten, daß Newman mystisch begnadet war. Die Mystik bestimmte seine Theologie und sein Glaubensleben¹⁹.

Die Menschwerdung der zweiten göttlichen Person ist, wie Newman feststellt, die Mitte der Heilsgeschichte und infolgedessen das Zentrum der christlichen Verkündigung²⁰. Sie ist als solche jenseits aller Logik²¹ und ohne jede Analogie in der natürlichen Religion²² und von daher das größte aller Wunder²³.

Das führt Newman zu der Erkenntnis, daß die Grundstruktur des Christlichen inkarnatorisch ist²⁴. Konsequenterweise ist die Mariologie Newmans christozentrisch. Gerade sie ist aufs engste mit der Lehre von der Menschwerdung Gottes verbunden. In erster Linie sieht Newman Maria in ihrer Beziehung zu ihrem Sohn. Das Entscheidende ist für ihn ihre Gottesmutterschaft,

¹⁸Paul Schneider (Anm. 6), 105. Vgl. John Henry Newmann, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 146 - 158. Eigentlich datiert seine Marienverehrung Newmans seit dem Jahre 1826. Damals lernte er Froude kennen, der ihn nicht nur in diesem Punkt inspiriert hat (Paul Schneider [Anm. 6], 115).

¹⁹Ebd., 110.

²⁰John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke von John Henry Newman, VIII), Mainz 1969, 37. 52. 281.

²¹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 59.

²²John Henry Newman, Zur Philosophie und Theologie des Glaubens (Ausgewählte Werke Newmans, VI), Mainz 1964, 36; vgl. ders., Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 79.

²³John Henry Newman, Lectures on the Present Position of Catholics in England, London³ 1857 († 1851), 305; ders., Two Essays on Biblical and Ecclesiastical Miracles, London 1890, 185.

²⁴John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete, München³ 1952, 273.

die ihre heilsgeschichtliche Stellung begründet. So entspricht es, wie unser Autor feststellt, der Mariologie der Kirchenväter, wenn sie Maria vor allem als die neue Eva verstehen²⁵. Aber die Väter erkennen ihr auch bereits den Titel “Gottesmutter” zu. Zum ersten Mal geschieht das bei Origenes (+ 253/254), wie Newman betont²⁶. Er weist darauf hin, daß uns die Termini “Mutter Gottes” und “Gottesgebäerin”²⁷ oder Umschreibungen dieser Wirklichkeit mit immer neuen Worten und Bildern auf Schritt und Tritt begegnen bei den Kirchenvätern²⁸. Newman weiß auf Grund seines Väterstudiums, daß die Bezeichnung “Mutter Gottes” schon lange vor Ephesus in der Kirche heimisch geworden ist. Damit sollte, wie er immer wieder feststellt, die Lehre von der Gottheit Christi geschützt werden²⁹.

Durch die Menschwerdung wird der Sohn Gottes, die zweite göttliche Person, zum zweiten Mal Sohn. So stellt Newman fest. Das heißt jedoch nicht, daß er ein zweiter Sohn wird, ist doch seine wesentliche Beziehung zum Vater vor und nach der Inkarnation nicht eine andere³⁰.

Die Marienlehre ist für Newman einerseits die Folge des Geheimnisses der Inkarnation, anderer-seits führt sie wiederum zurück zum Geheimnis der Inkarnation und beleuchtet es³¹. So ist es konsequent, wenn Newman vom Glauben an die Inkarnation zum Glauben an das Marien-geheimnis geführt wird.

²⁵John Henry Newman, *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Anm. 20), 357; Anton Ziegenaus, *Maria in der Heilsgeschichte. Mariologie V* [Leo Scheffczyk, Anton Ziegenaus, *Katholische Dogmatik, V*], Aachen 1998, 32; Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* (Anm. 1), 162.

²⁶John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 46.

²⁷Ebd., 46 - 50.

²⁸Ebd., 47. So sagt etwa Ignatius von Antiochien (+ um 110): “Unser Gott wurde in Mariens Schoß getragen”, und Hippolyt (+ 235): “Gottes Wort wurde in diesem jungfräulichen Leib getragen” (ebd. 47). Vgl. John Henry Newman, *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Anm. 20), 131 - 133.

²⁹John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 45.

³⁰John Henry Newman, *The Arians of the Fourth Century*, London⁶ 1890 († 1833), 158 - 163; vgl. ders., *Pfarr- und Volkspredigten VI* (Predigten - Gesamtausgabe, I), Stuttgart 1954, 69 (Predigt vom 26. April 1836); ders., *Parochial and Plain Sermons VI*, Oxford 1868, 58 f; Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* (Anm. 1), 28.

³¹Lutgart Govaert, *Art. Newman, John Henry*, in: *Marienlexikon* [Hrsg. im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e. V. von Remigius Bäumer und Leo Scheffczyk], Bd. IV, St. Ottilien 1992, 609.

Die Marienlehre verkündigt und verteidigt nach Newman die Lehre von der Inkarnation. So erklärt er: Weil Jesus der Person nach identisch ist mit dem Wort Gottes, deshalb ist die Mutter Je-su auch die Mutter des Wortes und die Mutter Gottes³². Dabei kann er sich auf das Konzil von Ephesus (431) berufen, das ebenfalls die Gottesmutterschaft Mariens als ein Kriterium verstanden hat für das Geheimnis der hypostatischen Union. In dem Dogma von der Gottesmutterschaft Mariens geht es in Ephesus “um die wahre Lehre von der Menschwerdung” Gottes, “um den rechten Glauben an die Menschheit des ewigen Sohnes”³³. So Newman. Wörtlich erklärt er: Fortan wurde dieser Titel “zu einem festen Bestandteil der formellen dogmatischen Lehre der Kirche”³⁴.

Eine bedeutende Station für die Entfaltung der Marienlehre und der Marienverehrung - und gleichzeitig für das Verstehen der katholischen Heiligenverehrung - ist für Newman das Studium des Arianismus und der Werke des Athanasius. Er erkennt: Die Arianer betrachteten Christus als das erste aller Geschöpfe, die Kirche hingegen bestätigte die Gottheit Christi und wies Maria den ersten Platz zu, sofern sie um ihrer Gottesmutterschaft willen Gott näher ist als alle anderen Geschöpfe, allerdings nicht dank der Schöpfungsordnung, sondern dank der Erlösungsordnung. Dabei bleibt ihre Sendung klar unterschieden von der Sendung ihres Sohnes, wie die römische Marienverehrung prinzipiell klar unterschieden ist von der Christusverehrung³⁵.

Mit Athanasius bemerkt Newman: Im Geheimnis der Gottesmutterschaft Mariens begegnen sich Gott und Mensch. In diesem Sinne ist Maria der Mittelpunkt aller Dinge³⁶.

Das Dogma von Ephesus besagt für Newman, daß Maria nicht nur die Mutter der menschlichen

³²John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 43; Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 32 f.

³³John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 131. 367. Vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 33; Denzinger - Schönmetzer Nr. 252.

³⁴John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 46.

³⁵Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 172; vgl. John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 130.

³⁶John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 62.

Natur des Erlösers ist oder des Fleisches, das der göttliche Logos angenommen hat, daß sie vielmehr die Mutter des fleischgewordenen Wortes ist. Die Gottesmutterschaft garantiert ihm von daher den Realismus der Menschwerdung Gottes³⁷. Lapidar erklärt er: "Gott in der Person des Wortes, die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, hat sich ihr Sohn zu werden herabgelassen"³⁸.

Der Bezeichnung Mariens als der "Gottesmutter" geht nach Newman die Bezeichnung "Mutter des Herrn" voraus. So wird Maria bereits in der Heiligen Schrift genannt. Schon in seiner ersten Marienpredigt (1831) weist Newman darauf hin mit der Bemerkung "wie der Heilige Geist sie nennt"³⁹, um so gewissermaßen das Fundament des Titels "Gottesmutter" zu vertiefen.

Wiederholt erklärt Newman, die Gottesmutterschaft Mariens beziehe sich nur auf die zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit und sie könne nicht ohne weiteres auf Gott bezogen werden⁴⁰. Unter dieser Voraussetzung gilt für ihn: "Gott ist ihr Sohn, so wahr wie irgend jemand von uns seiner eigenen Mutter Sohn ist"⁴¹.

Dennoch ist Maria auch die Mutter des Schöpfers, die "Mater Creatoris", wie es in der Lauretanischen Litanei heißt, und zwar deshalb, weil die Schöpfung das Werk des dreifaltigen Gottes ist⁴². Die Gottesmutterschaft Mariens bedingt endlich, daß wir alle Brüder unseres Gottes werden⁴³.

In seiner Weihnachtspredigt des Jahres 1834 scheint Newman den Titel "Gottesmutter"

³⁷John Henry Newman, Religiöse Vorträge an Katholiken und Protestanten. Aus dem Englischen von Gerhard Schündelen, Mainz 1851, 306 f.

³⁸Ebd., 320.

³⁹"Was müssen wir denken über die Heiligkeit jener, die (wie der Heilige Geist [die Heilige Schrift] sie nennt) die Mutter unseres Herrn war..." (Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie [Anm. 1], 153).

⁴⁰Ebd., 33 - 36. 153.

⁴¹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 45.

⁴²John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 273 f.

⁴³Ebd., 275.

indessen einzuschränken. Oder hegt er hier einen anfänglichen Zweifel an diesem Titel? Da heißt es nämlich: “Er, der Sohn Marias und sie (wenn man so sagen darf), die Mutter Gottes”⁴⁴. Diese Formulierung wird man jedoch so verstehen müssen: Für Newman ist es klar, daß Maria die Mutter Gottes ist. Das hat er vor 1834 schon wiederholt zum Ausdruck gebracht. Ja, das hat er gar in ebendieser Weihnachtspredigt nur wenige Zeilen zuvor zum Ausdruck gebracht. Es ist die Glaubenswahrheit von der Menschwerdung Gottes, die ihm die Gewißheit gibt, daß die Bezeichnung Mariens als der Gottesmutter ohne Einschränkung verwendet werden kann. Es stellt sich ihm jedoch in seiner anglikanischen Zeit die Frage, ob es klug ist, wenn er diesen Titel hochhält. Es gab damals nicht wenige Zweifler in seiner Umgebung⁴⁵. Ohne jede Einschränkung spricht Newman jedoch schon immer von der Jungfräulichkeit Mariens und von ihrer Unbefleckten Empfängnis, verbunden mit ihrer Sündelosigkeit von Anfang an. Auch diese Vorzüge Mariens gründen für ihn im Geheimnis der Inkarnation, nicht weniger als die Gottesmutterschaft Mariens⁴⁶.

Das Faktum der Gottesmutterschaft Mariens ist indessen grundlegend für Newman. Aus ihm folgt er alle anderen Vollkommenheiten Mariens. Newman konstatiert im Jahre 1832: “Ihr wurde die größte Ehre erwiesen, die je auf einen einzelnen unseres gefallenen Geschlechtes übertragen wurde. Gott nahm Fleisch aus ihr und ließ sich dazu herab, ihr Sproß genannt zu werden...”⁴⁷. Das ist “die zentrale Wahrheit, woraus Newmans Mariologie Licht, Kraft und Wärme schöpft”⁴⁸. Wenn Gott ihr Sohn ist, so stellt er fest, “was kann dann überhaupt noch von irgendeinem Geschöpf ausgesagt werden, was nicht auch auf sie zutrifft? Kann zuviel gesagt werden, vorausgesetzt, daß die Eigenschaften des Schöpfers nicht angetastet werden?”⁴⁹. Die

⁴⁴John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 42.

⁴⁵Paul Schneider (Anm. 6), 111.

⁴⁶Ebd., 111 f.

⁴⁷John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 147: “On her was bestowed the greatest honour ever put upon any individual of our fallen race. God was taking upon Him her flesh, and humbling Himself to be called her offspring...” (ders., Parochial and Plain Sermons II, Oxford 1880, 128).

⁴⁸Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 153. “Alle Privilegien Mariens, auch ihre persönliche Heiligkeit, die größer ist als ihre Mutterschaft, konvergieren in dem einen Punkt: ‘sie leuchtet nur im Licht ihres Sohnes und in unaussprechlichem Glanz dieses Geistes, der über sie kam und sie überschattete’, predigte er 183” (ebd., 153 f), in seiner ersten Marienpredigt.

⁴⁹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 45.

Gottesmutterschaft Mariens ist der Ausgangspunkt ihrer Heiligkeit und der Ursprung ihrer Größe und all ihrer Privi-legien. Um dieser ihrer Berufung willen mußte sie mit der Fülle der Gnaden ausgestattet wer-den⁵⁰. Das heißt: Zur Würde des Amtes mußte die persönliche Heiligkeit hinzutreten⁵¹. Wenn der Sohn Gott war, so mußte die Mutter seiner würdig gemacht werden, so mußte sie alle Heiligen überstrahlen. Sie mußte mehr Gnaden und mehr Verdienste haben als alle übrigen Geschöpfe, als alle Menschen und Engel miteinander. Anderes war gar nicht zu erwarten⁵². Im Blick auf die ho-he Erwählung Mariens fragt unser Autor einmal: “Kann ihr, die mit dem Ewigen Worte so eng verbunden, so innig eins ist wie eine Mutter mit ihrem Sohne, eine zu große Würde zuerkannt werden?”⁵³

Sodann stellt er fest: “Jener, die die Mutter des Heiligsten war, können wir keine Grenzen in ihrer Heiligkeit setzen”⁵⁴. Demnach steht Maria, so Newman, herrlicher da in ihrem persönlichen Glanz als in dem ihres Amtes, ist sie um ihrer Heiligkeit, ihrer Reinheit und Hingabe willen mehr zu preisen als um ihrer Mutterschaft willen⁵⁵. Er erklärt: Um der Welt zu bezeugen, daß Gott Mensch geworden war, mußte sie “einen hohen und weithin sichtbaren Platz”⁵⁶ erhalten. Dieses Faktum rechtfertigt es für ihn, daß Maria ein so hohes Maß an Heiligkeit, an Gnaden und an Ver-diensten zugesprochen wird, wie es immer wieder bei den Kirchenvätern geschieht⁵⁷. Wir erken-nen darin die Logik eines glaubenden und liebenden Herzens.

⁵⁰John Henry Newman, Religiöse Vorträge (Anm. 37), 311.

⁵¹Ebd., 322.

⁵²Ebd., 328. 331.

⁵³John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 45. Es ist das Argument der Schicklichkeit oder der Angemessenheit, das hier bestimmend ist. In solcher Argumentation beruft sich Newman formal gern auf Lk 24,26: “Mußte nicht Christus all das leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen” (vgl. John Henry Newman, Religiöse Vorträge [Anm. 37], 319 - 335: Von der Schicklichkeit der Ehren Mariens). Das Schickliche ist zugleich das Vernünftige, und es ist legitimiert durch die Väter, letztlich auch durch die Heilige Schrift (vgl. auch John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete [Anm. 24], 311 - 313).

⁵⁴John Henry Newman, Religiöse Vorträge (Anm. 37), 328.

⁵⁵Ebd., 310; John Henry Newman, Discourses Addressed to Mixed Congregations, London 1849, 369 - 374.

⁵⁶John Henry Newman, Religiöse Vorträge (Anm. 37), 309.

⁵⁷John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 45.

Wegen ihrer Auserwählung zur Gottesmutterschaft wurde Maria die Heiligkeit geschenkt, wie Newman feststellt. Diese beiden Gnadenvorzüge gehören eng zusammen. Dennoch kann man sagen, daß der zweite Gnadenerweis größer ist als der erste, denn er ist die Bedingung für die Gottesmutterschaft Mariens. Sie wurde die Gottesmutter um ihrer persönlichen Heiligkeit willen. Der zweite Gnadenerweis ist bestimmt von dem Glauben und von dem Gehorsam der Gottesmutter. Das hat Newman schon in seiner anglikanischen Zeit intuitiv erfaßt⁵⁸. In diesem Sinne äußert er sich schon in seiner Marienpredigt aus dem Jahre 1931. Diese Predigt zeigt uns, daß er schon früh der Mutter Jesu in treuer Verehrung ergeben war⁵⁹. Mehr als 30 Jahre später schreibt er in seiner *Apologia*: "... ich hatte eine aufrichtige Andacht zur allerseligsten Jungfrau, in deren Kolleg ich lebte, deren Altar ich diente und deren makellose Reinheit ich in einer meiner ersten gedruckten Predigten verherrlicht hatte"⁶⁰. Nach seiner Konversion fügt er dem hinzu, daß wir Maria näher kommen können in ihrer Heiligkeit durch die Betrachtung ihrer Vorzüge und durch ihre Verehrung, daß wir so gar Anteil erhalten an ihrer Heiligkeit. Das konnte er als Anglikaner noch nicht aussprechen⁶¹. Wörtlich sagt er in einer Predigt: "Niemand kann ihr besonderes Vorrecht (das Vorrecht Mariens), die Mutter des Höchsten zu sein, besitzen, aber du kannst Anteil haben an der Seligkeit Mariens, die größer ist: Die Seligkeit, den Willen Gottes zu tun und seine Gebote zu halten"⁶². Er konstatiert, daß wir Maria daher nicht

⁵⁸Lutgart Govaert, Kardinals Newmans Mariologie (Anm. 1), 151. "Bevor sie durch einen besonderen Gnadenerweis die Mutter des Wortes wurde, war sie bereits durch ihren Glauben und ihren Gehorsam so eins mit dem Willen Gottes wie sonst kein Mensch. In ihrem 'fiat' spricht sie diese innerste Haltung Gott gegenüber aus: 'Siehe die Magd des Herrn, mir gesche nach deinem Wort'" (ebd., 155).

⁵⁹Vgl. John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 43 - 45; vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 10. Diese erste Marienpredigt ist bislang nicht veröffentlicht worden. Man könnte meinen, sie sei durch die zweite Marienpredigt, die ein Jahr später (1832) am gleichen Festtag (Mariae Verkündigung) zum gleichen Thema gehalten worden ist, überholt. Dem ist jedoch nicht so. In beiden Fällen geht es zwar um die Heiligkeit Mariens, aber der Akzent ist verschieden, im ersteren Fall geht es um die Heiligkeit Mariens auf Grund ihrer Verwandtschaft mit Jesus, ihrer Natur und ihrem Glauben nach, im letzteren Fall geht es vor allem um die Konsequenz aus dieser hervorragenden Heiligkeit, um die Unbefleckte Empfängnis, die in der ersten Predigt nicht so deutlich hervortritt. Die Eigenständigkeit der ersten Predigt geht auch aus dem Faktum hervor, daß Newman sie des öfteren wiederholt hat, zum letzten Mal noch 1843, einige Monate, bevor er seine letzte Predigt als Anglikaner hielt (ebd., 134 f).

⁶⁰John Henry Newman, *Apologie pro vita sua* (Anm. 6), 196. Gemeint ist hier wohl die Predigt von 1832 zum Fest der Verkündigung des Herrn.

⁶¹Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 150 f.

⁶²Oratorium von Birmingham, Hrsg., *Catholic Sermons of Cardinal Newman*, London 1957, 104: "None indeed can have her special prerogative and be the Mother of the Highest, but you will have a share in that blessedness of hers which is greater, the blessedness of doing God's will and keeping His commandments". Vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 151. 233.

nur um ihres Sohnes willen ehren, sondern auch um unseretwillen, um sie nachzuahmen in ihren Tugenden, in ihrer Heiligkeit, in ihrem Glauben, in ihrem Gehorsam, in ihrer Geduld, in ihrer Demut, in ihrer Gottergebenheit, in ihrer Güte, in ihrem Starkmut, in ihrer Entsagungsbereitschaft, in ihrer Herzenseinfalt und in ihrer Reinheit⁶³.

In seiner ersten katholischen Marienpredigt sagt Newman, daß Maria in ihrem Glauben mehr ge-segnet war als in ihrer Gottesmutterschaft. Er kann sich dabei auf Augustinus und auf Chryso-stomus berufen. Die persönliche Heiligkeit Mariens aber versteht er als Folge ihrer Unbefleckten Empfängnis⁶⁴. Demgemäß erklärt er: "Niemand kann ihr besonderes Vorrecht, die Mutter des Höchsten zu sein, besitzen, aber du kannst Anteil haben an der Seligkeit Mariens, die größer ist: die Seligkeit, den Willen Gottes zu tun und seine Gebote zu halten"⁶⁵.

Die Heiligkeit und Reinheit Mariens ist im Vergleich mit ihrer Gottesmutterschaft, so stellt New-man fest, die höhere Gabe. Die vollkommene Heiligkeit Mariens ist der größere Segen, der ihr zuteil geworden ist⁶⁶. Daraus folgt für ihn, daß wir Maria die Verehrung schulden, weil sie heilig ist, so wie wir Gott, dem schlechthin Heiligen, die Anbetung schuldig sind. Maria und auch die Heiligen haben ein Recht darauf, daß wir sie verehren, und zwar um ihrer Heiligkeit willen. Das ist ein Gedanke, der sich durchhält bei Newman⁶⁷. Die Marienverehrung erfährt ihre Berechti-gung in der Heiligkeit der Gottesmutter. Diese Erkenntnis ist bestimmend für ihn in jeder Phase seiner religiösen Entwicklung⁶⁸. Dabei betont er, daß auch Christus Maria wegen ihrer persönli-chen Heiligkeit geehrt hat, daß wir somit in der Marienverehrung nicht zuletzt das

⁶³John Henry Newman, Religiöse Vorträge (Anm. 37), 334 f.

⁶⁴Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 151; Oratorium von Birmingham, Catholic Sermons of Cardinal Newman (Anm. 62), 92 - 94. 97 f; John Henry Newman, Predigten vor Katholiken und Andersgläubigen (Predigten XI), Stuttgart 1964, 396 f.

⁶⁵John Henry Newman, Oratorium von Birmingham, Catholic Sermons of Cardinal Newman (Anm. 62), 104: "None indeed can have her special prerogative and be the Mother of the Highest, but you will have a share in that blessedness of hers which is greater, the blessedness of doing God's will and keeping His command-ments". Vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 151. 233.

⁶⁶John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 249.

⁶⁷Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 152.

⁶⁸Ebd.: "Vom Anfang bis zum Ende hält er (Newman) daran fest, daß wir Maria verehren sollen, weil sie heilig ist, so wie wir Gott, dem schlechthin Heiligen, Anbetung schuldig sind und auch die Heiligen ein Recht auf unsere Verehrung haben".

Beispiel Christi nachahmen, daß also bereits die Christusnachfolge, die die Verehrung Mariens gebietet⁶⁹. Schon in der ersten Marienpredigt begründet Newman die Verehrung Mariens mit dem Beispiel Christi, “der seine Mutter ...stets mit unaussprechlichen Gefühlen betrachtet”⁷⁰ und der sie dank ihrer persönlichen Heiligkeit mit der Gottesmutterschaft belohnt hat⁷¹.

In der anglikanischen Zeit spricht Newman angesichts des in der anglikanischen Kirche herrschenden Mißtrauens gegenüber der Marienverehrung von der Verehrung ihres Andenkens⁷². Wenn Newmans Äußerungen zur Mariologie in dieser Zeit noch eine gewisse Zurückhaltung aufweisen, so erklärt sich das einerseits aus seinem religiösen Milieu und andererseits aus seiner de-zidierten Treue zur anglikanischen Kirche. Allein seine Hinwendung zu Maria war für ihn unvermeidbar, als ihm die Bedeutung des Mysteriums der Inkarnation zum Bewußtsein gekommen war⁷³. Das beste Zeugnis für diese frühe Verehrung Mariens durch Newman ist seine Predigt zum Fest Mariae Verkündigung im Jahre 1832⁷⁴. Das Thema dieser Predigt ist das Geheimnis der Menschwerdung Gottes, das Motto das Schriftwort “Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter”. Da heißt es: Als die zweite Eva hat Maria den “über Eva ausgesprochenen Fluch in Segen” verwandelt. Und darüber hinaus wurde in ihr die Frau vom Joch des Mannes befreit und neu gesegnet, wobei nicht übersehen werden darf, daß Maria auch in sich selbst gesegnet und begnadet ist, und zwar in der höchst möglichen Form⁷⁵. Er fügt hinzu: “Folgend dem Beispiel der Schrift täten wir daher besser daran, nur zugleich mit ihrem Sohn und um Seinetwillen an sie zu denken. Nie sollten wir sie von Ihm trennen, sondern ihren

⁶⁹So in der 1. Marienpredigt aus dem Jahre 1831; vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 150.

⁷⁰Ebd., 144. 149 f.

⁷¹Ebd., 150. John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 151 Newman denkt hier an die Unbefleckte Empfängnis. Daher die klare Unterscheidung zwischen der persönlichen Heiligkeit Mariens und ihrer Gottesmutterschaft. Das wird deutlich in der 2. Marienpredigt unseres Autors (vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie [Anm. 1], 150).

⁷²Ebd.

⁷³Paul Schneider (Anm. 6), 105.

⁷⁴John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 146 - 158.

⁷⁵Ebd., 148 - 150; vgl. Paul Schneider (Anm. 6), 106.

Namen gebrauchen als ein Erinnerungszeichen an seine große Herablassung”⁷⁶. Da fragt er: “Wer kann die Heiligkeit und Vollkommenheit jener ermessen, die auserwählt wurde, Mutter Christi zu sein? Wenn dem, der hat, noch mehr gegeben wird und Heiligkeit und göttliches Wohlgefallen zusammengehören (und dies wird uns ausdrücklich gesagt), welches muß dann die überragende Reinheit jener gewesen sein, die der Heilige Geist mit Seiner wunderbaren Gegenwart zu überschatten Sich würdigte?”⁷⁷ Es war der Heilige Geist, der “über sie kam und sie mit der Kraft des Allerhöchsten überschattete”⁷⁸. Er wirkte das Geheimnis des menschengewordenen Gottessohnes als eine neue Schöpfung, wie unser Autor vier Jahre später feststellt⁷⁹. Weiter heißt es in dieser Predigt: “Welches müssen die Gaben derer gewesen sein, die auserwählt wurde, die einzig nahe, irdische Verwandte des Gottessohnes zu sein, die einzige, die zu ehren und zu achten Er von Natur aus verpflichtet war”⁸⁰. Und ein wenig später: “(Denn) was war nach eurer Meinung der geheiligte Zustand jener menschlichen Natur, aus der Gott seinen sündelosen Sohn bildete?”⁸¹. Newman erklärt, nichts könne zu hoch sein für die, der Gott sein menschliches Leben verdanke (“nothing [is] too high for her to whom God owes His life”)⁸². Die Grenze könne hier nur von der natürlichen Begrenztheit des Geschöpfes her zuerkannt werden. Die Begründung für diese Reinheit sieht er in dem Faktum, daß gemäß Hiob 14,4 “niemand etwas Reines aus Unreinem hervorbringen kann”⁸³. Damals wurde ihm vorgeworfen, er habe die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis verteidigt. Seit dem Jahre

⁷⁶John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 155.

⁷⁷Ebd., 151; vgl. 146.

⁷⁸Ebd., 146. Auch Elisabeth war vom Heiligen Geist erfüllt, als sie Maria begrüßte (Lk 1,41, aber in anderer Weise (ebd., 146).

⁷⁹John Henry Newman, Sermons and Discourses (1825 - 1839), New York 1949, 204. 206.

⁸⁰John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 151.

⁸¹Ebd.: “...for what, think you, was the sanctified state of that human nature, of which God formed His sinless Son...” (John Henry Newman, Parochial and Plain Sermons II [Anm. 47], 132).

⁸²John Henry Newman, Discourses to Mixed Congregations (Anm. 55), 384.

⁸³John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten (Anm.13), 151. Vorausgeht die Feststellung: “Wir wissen ja, daß ‘das, was aus dem Fleisch geboren, Fleisch ist’ (Jo 3,6)” (ebd.).

1839 kann ihn niemand mehr von dieser Position abbringen⁸⁴. Ohne Umschweife stellt er später in seinem Brief an Pusey fest, daß die Reinheit und Sündenlosigkeit Mariens die Folge ihrer Unbefleckten Empfängnis sei und leitet diese Glaubenswahrheit aus der Lehre der Väter ab, daß Maria die zweite Eva ist⁸⁵. Er führt diesen Gedanken weiter, wenn er an anderer Stelle sagt: “Wir werden alle als Enterbte und Verlorene empfangen und geboren, und der gewöhnliche Weg, auf dem wir befreit werden, ist das Sakrament der Taufe. Maria aber befand sich nie in diesem Zustand. Sie war durch den ewigen Ratschluß Gottes davon ausgenommen ... Mariens Erlösung ... wurde in jener besonderen Weise festgesetzt, die wir die Unbefleckte Empfängnis nennen”⁸⁶. Nie hat sie auch nur eine läßliche Sünde begangen⁸⁷.

In der Schule der Väter lernt Newman zunächst, Maria als die zweite Eva zu verstehen. Er erkennt, daß der Parallelismus Eva - Maria, die erste Eva - die zweite Eva, Lehre der Kirchenväter ist seit den ältesten Zeiten und daß von der Stellung und von dem Amt der ersten Eva beim Sündenfall die Stellung und das Amt der zweiten Eva bei der Erlösung beleuchtet wird⁸⁸. Dem zweiten Adam tritt die zweite Eva zur Seite. Die erste Eva wurde versucht und fiel, weil sie auf den bösen Geist hörte. Sie wirkte bei dem Sündenfall mit nicht als “unverantwortliches Werkzeug, sondern mit innerer, persönlicher Beteiligung”⁸⁹. Newman erklärt, sie habe ihn zuwege gebracht, sie sei die positive, aktive Ursache gewesen⁹⁰. Maria hörte auf den Heiligen Geist und wirkte mit an der Erlösung durch ihren Gehorsam. Nach der Lehre der Väter ist sie

⁸⁴Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 20. 36. Verständlich ist der Vorwurf, wenn man sich klar macht, daß der Christusglaube damals nicht eindeutig formuliert war in der anglikanischen Kirche. Lutgart Govaert bemerkt: “Wenn Christus für sie nicht eindeutig das menschengewordene Wort Gottes ist, wie konnten seiner Mutter dann noch besondere Auszeichnungen zuteil werden” (ebd., 36). Newman geht davon aus, daß Maria, geschichtlich betrachtet, zuerst als die Jungfrau der Jungfrauen verkündet wurde, dann als die Mutter Gottes, dann als die glorreich in den Himmel Aufgenommene, dann als Fürsprecherin der Sünder und endlich als die unbefleckt Empfangene (John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete [Anm. 24], 250).

⁸⁵John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 33 - 37. Die Lehre von Maria als der zweiten Eva spielt im Brief an Pusey eine zentrale Rolle.

⁸⁶John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 247 f.

⁸⁷Ebd., 249. 263 f; ders., Certain Difficulties felt by Anglicans in Catholic Teaching II, London 1910, 129 - 136. 143. 145.

⁸⁸John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 24.

⁸⁹Ebd.; vgl. John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 357 f.

⁹⁰John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 24.

nicht lediglich ein phy-sisches Werkzeug der Menschwerdung Gottes, sondern eine mit Erkenntnis, mit Bewußtsein und Freiheit begabte Ursache⁹¹. Es ist ein wesentliches Element der Lehre von Maria als der zweiten Eva, daß Maria in der Herabkunft des Heiligen Geistes auf sie, in der geistgewirkten Empfäng-nis, nicht nur ein Werkzeug des Heiligen Geistes war, sondern daß sie mitgewirkt hat an unserer Erlösung durch bestimmte heilige Handlungen. Er erklärt: She was “not a mere instrument in the Incarnation” but “co-operated in our salvation ... by specific holy acts”⁹². Wie die erste Eva aktiv beteiligt war an der Sünde, so war die zweite Eva aktiv beteiligt an der Erlösung⁹³. Das gilt un-geachtet der einzigartigen Stellung ihres Sohnes im Erlösungsgeschehen⁹⁴. Charakteristisch sind ihr Glaube und ihr Gehorsam. An diesen Tugenden gebrach es aber gerade der ersten Eva. Wie Maria durch ihren Glauben und ihren Gehorsam Anteil an der Rettung der Menschen gewann, so führte die erste Eva durch das Fehlen dieser Tugenden den Fall herbei⁹⁵. Die Überzeugung der Väter, daß die zweite Eva nicht nur ein physisches Werkzeug der Erlösung gewesen ist, hat Augustinus, wie Newman bemerkt⁹⁶, in klassischer Weise zum Ausdruck gebracht, wenn er fest-gestellt hat, daß Maria höher steht durch ihre Heiligkeit als durch ihre Verwandschaft mit dem menschengewordenen Gottessohn⁹⁷, daß sie Christus zuerst im Geiste empfangen hat, dann erst in ihrem Schoß⁹⁸. Das ist die Lehre

⁹¹Ebd., 26 f.

⁹²John Henry Newman, *Certain Difficulties II* (Anm. 87), 36; vgl. 31 f. 35.

⁹³John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 24. 26. 32. 36. 23 - 32.

⁹⁴John Henry Newman, *Certain Difficulties II* (Anm. 87), 103; ders., *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Anm. 20), 374: “Weil sie die Mutter Gottes ist, wird gesagt, daß die Erlösung der Menschheit ihren Bitten anheim gegeben sei ‘de congruo’, aber ‘de condigno’ verdanken wir die Erlösung nur dem Blut des Erlösers” (vgl. Lutgart Govaert, *Art. Newman, John Henry* [Anm. 31], 610).

⁹⁵John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 26; vgl. ders., *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Anm. 20), 357 f.

⁹⁶John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 27.

⁹⁷Augustinus, *De virginitate* c. 3 (PL 40, 398): “Beatior ergo Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo carnem Christi”; ähnlich ders., *In Joannis Evangelium Tract. X*, 3 (PL 35, 1468); vgl. John Henry Newman, *Brief an Pusey* (Anm. 2), 27.

⁹⁸Augustinus, *Sermo* 291,5.6 (PL 38, 1319). In dem *Sermo* 215 heißt es bei Augustinus von Maria: “Christum prius mente quam ventre concipiens” (*Sermo* 215,4 [PL 38, 1074]), in dem *Sermo* 293: “Fit prius adventus fidei in cor virginis et sequitur fecunditas in utero matris” (*Sermo* 293, 1 [PL 38, 1327]) und in dem *Sermo* 25: “Plus mente custodivit veritatem quam utero carnem. Veritas Christus, caro Christus. Veritas Christus in mente Mariae, caro Christus in ventre Mariae. Plus est, quod est in mente quam quod portatur in ventre” (*Sermo* 25,7 [PL 46, 938]).

der Väter: Maria hat bei unserer Erlösung mitgewirkt nicht nur “als der Heilige Geist auf ihren Leib herabkam, sondern durch besondere heilige Akte, die die Wirkungen des Heiligen Geistes in ihrer Seele waren”⁹⁹. Lapidar stellt Newman fest: “So ungehorsam und ungläubig Eva war, so gehorsam und gläubig war Maria. Während Eva die Ursache des Verderbens für alle war, war Maria die Ursache des Heils für alle... während Eva mitwirkte, ein großes Übel herbeizuführen”, wirkte Maria mit, “ein weit größeres Gut herbeizuführen”¹⁰⁰. Ähnlich hatte es Epiphanius von Salamis (+ 403) in seiner Schrift “Panarion” (“Haereses”) ausgedrückt: “Eva war die Ursache des Todes für den Menschen ... und Maria die Ursache des Lebens”¹⁰¹ oder Augustinus (+ 430) in seinem Sermo 232: “Durch eine Frau der Tod, durch eine Frau das Leben”¹⁰².

Zahlreich sind die Zeugnisse der Kirchenväter, die Newman anführt, um die Verbindung Mariens mit dem Erlösungswerk zu bekräftigen. Er zitiert Cyrill von Jerusalem (+ 386), Ephräm, den Syrer (+ 378), Epiphanius (+ 403), Hieronymus (+ 420), Augustinus (+ 430), Petrus Chrysologus (+ 450) und Fulgentius von Ruspe (+ 553). Wie durch die erste Eva der Tod kam, so kam durch die zweite Eva das Leben. Von beiden Geschlechtern wird der Teufel besiegt, vom männlichen und vom weiblichen Geschlecht. Die Mitwirkung beider Geschlechter bei der Erlösung ist eine besondere Strafe für den Teufel, der beide Geschlechter zu Fall gebracht hat. Wie durch die zweite Eva das weibliche Geschlecht regeneriert wurde, so wurde das männliche Geschlecht durch den neuen Adam regeneriert¹⁰³. Diese zahlreichen Väterzeugnisse, so stellt er fest, entsprechen der hohen Auffassung, die die katholische Kirche der allerseligsten Jungfrau zuerkennt¹⁰⁴. Diese Zeugnisse wiegen um so schwerer, als sich

⁹⁹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 27.

¹⁰⁰Ebd.

¹⁰¹Epiphanius von Salamis, Haereses 78,18 (PG 42, 729); vgl. John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 30.

¹⁰²Augustinus, Sermo 232, 2 (PL 38, 1108): “per feminam mors, per feminam vita”; vgl. John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 31.

¹⁰³Augustinus, De agone christiano c. 22 (PL 40, 302 f); John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 29 - 32.

¹⁰⁴Ebd., 32: Die Kirchenväter hätten wohl kaum “so verschwenderisch in hohen Worten von der Allerseligsten Jungfrau gesprochen, Worte, die sie von anderen niemals gebraucht haben, wenn sie nicht sehr wohl gewußt hätten, kein Mensch sonst habe einen solchen Anspruch auf ihre Liebe und Verehrung wie sie”.

keine Väterzeugnisse beibringen la-ssen, die eine gegenteilige Auffassung vertreten oder stützen könnten¹⁰⁵.

Newman konstatiert: “Bei jener furchtbaren Übertretung (der Ursünde) waren drei Personen beteiligt - die Schlange, die Frau und der Mann. Und zur Zeit ihrer Verurteilung wurde ein Ereignis für die Zukunft verkündet, bei dem die drei Parteien einander wieder begegnen sollten, die Schlange, die Frau und den Mann. Aber es sollte ein zweiter Adam, eine zweite Eva, und die neue Eva sollte die Mutter des neuen Adam werden”¹⁰⁶. Initiiert wurde dieses neue Geschehen durch den Heiligen Geist¹⁰⁷.

Aus dem Parallelismus Eva - Maria, die erste Eva - die zweite Eva leitet Newmann einerseits die Heiligkeit Mariens und ihre Unbefleckte Empfängnis ab, andererseits ihre Würde und ihre leibliche Aufnahme in den Himmel¹⁰⁸.

Alle Prärogativen Mariens gründen für Newman in der Menschwerdung der zweiten Person der göttlichen Dreieinigkeit und damit im Geheimnis der Gottesmutterschaft Mariens¹⁰⁹. Die Gottesmutter aber sollte, so Newman, die geistliche Mutter aller Gläubigen werden¹¹⁰. Die Marienlehre ist für ihn einerseits eine Folge des Geheimnisses der Inkarnation, andererseits führt sie wieder-um zurück zum Geheimnis der Inkarnation und beleuchtet es. Vom Glauben an die Inkarnation wurde Newman schon in jungen Jahren zum Glauben an das Mariengeheimnis

¹⁰⁵Ebd., 29. Mit einigen Zitaten, die Pusey in diesem Sinne in seiner Schrift vorgebracht hat, setzt Newman sich überzeugend auseinander: Ebd., 83 - 100.

¹⁰⁶Ebd., 24.

¹⁰⁷Ebd., 27.

¹⁰⁸Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 173; vgl. auch John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 36.

¹⁰⁹John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 151; ders., Parochial and Plain Sermons II (Anm. 47), 131; ders., John Henry Newman, Predigten vor Katholiken und Andersgläubigen (Anm. 64), 395; ders., Discourses to Mixed Congregations (Anm. 55), 370 f; Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 38. 220.

¹¹⁰Ebd., 173; vgl. auch John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 36.

geführt¹¹¹. Christus bzw. das Geheimnis der Inkarnation ist daher für ihn auch das Kriterium der wahren Marienverehrung. Das ist ihm bereits ein Prinzip des anglikanischen Theologen¹¹². Es verbindet sich mit dem Gedanken der Heiligkeit Mariens, der sich in gleicher Weise in allen Marienpredigten Newmans durchhält¹¹³. Als Mutter Gottes hütet Maria das Christusgeheimnis, partizipiert sie in einzigartiger Weise an der Heiligkeit des menschengewordenen Gottessohnes - dank ihrer natürlichen Verwandtschaft mit diesem und dank ihrer übernatürlichen Berufung - und findet von daher zu Recht ihre Verehrung¹¹⁴. Wie Newman feststellt, hatte Christus mit Maria "eine besondere natürliche Verbindung", weil er von ihr seine Menschheit angenommen hatte. Newman spricht in diesem Zusammenhang von einer "wunderbaren Verwandtschaft"¹¹⁵.

Newman weiß, daß Maria durch ihre Gottesmatterschaft, die sich ausschließlich auf die göttliche Person des Logos bezieht, nicht nur in eine besondere Beziehung zu dem inkarnierten Sohn Gottes tritt, daß sie dadurch auch in besonderer Weise mit den anderen Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit verbunden wird. In diesem Zusammenhang erinnert er daran, daß Maria deshalb als "Kind" oder als "Tochter" oder als "Bild des ewigen Vaters" und daß sie als "Braut" oder als "Tempel" oder als "Heiligtum" des Heiligen Geistes bezeichnet wird.

Im Geheimnis der Inkarnation tritt aber, so Newman, nicht nur Maria in eine neue Beziehung zu dem dreifaltigen Gott, sondern die ganze Menschheit¹¹⁶.

¹¹¹Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 38. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Mariologie und die Marienverehrung Newmans sich nicht auch aus anderen Glaubenswahrheiten speiste, wie etwa die Lehre von der sichtbaren Kirche, von der Gemeinschaft der Heiligen und die Lehre von der Tradition und von der Entwicklung der Glaubenslehre (vgl. ebd., 39 - 80).

¹¹²Ebd., 82. 90

¹¹³Ebd., 149.

¹¹⁴Ebd., 127. 149 f.

¹¹⁵John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 154. "Es ist für uns vielleicht unmöglich, ohne eine gewisse Entgleisung der Gefühle eingehend bei dieser wunderbaren Verwandtschaft zwischen Gott und Mensch zu verweilen" (154 f).

¹¹⁶Vgl. Matthias Joseph Scheeben, Handbuch der katholischen Dogmatik V,1: Erlösungslehre (Gesammelte Schriften VI/1), Freiburg 1954, 354 - 359 (Nr. 766 - 773); John Henry Newman, Apologia pro vita sua (Anm. 6), 23; ders., Discussions and Arguments on Various Subjects, London 1911 (1872), 223; Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 35.

Bei Irenäus heißt es, wie Newman feststellt, Maria sei Evas “advocata” in der Not geworden, weil sie durch ihren Gehorsam “die Ursache oder zumindest die Veranlassung” der Erlösung für sich selbst und für das ganze Menschengeschlecht gewesen sei. Man kann den Terminus “advocata” auch mit “Mittlerin” übersetzen. Das Wort “advocata” entspricht dem griechischen Wort “parakletos”. Das heißt: Irenäus spricht Maria den Namen und das Amt des Heiligen Geistes zu¹¹⁷.

Newman schreibt: “Wenn man uns anklagt, wir gäben Unserer Lieben Frau die Titel und Ämter ihres Sohnes, dann möge man bedenken, daß der heilige Irenäus ihr sogar den Namen des Heiligen Geistes und das Ihm eigentümliche Amt zuschreibt”¹¹⁸.

Der “advocatus” ist bei den Vätern aber auch Christus. Wie dem auch sei. Zwischen dem “advo-catus” und der “advocata” bestehen Abgründe. Wir müssen unterscheiden zwischen der Mittler-schaft der göttlichen Personen und der Mittlerschaft des höchsten Geschöpfes¹¹⁹. Ihre Gegenwart ist im Himmel, nicht auf Erden. Ihre Macht ist indirekt. Sie wirkt durch ihr Gebet. Und ihr Gebet ist wirksam dank ihrer Heiligkeit¹²⁰.

Da wird deutlich, daß Maria nicht nur in einer innigen Beziehung zur zweiten Person des dreifal-tigen Gottes steht, sondern auch zur dritten. Das ist verständlich angesichts ihrer engen Verbun-denheit mit dem Werk der Erlösung.

Der Heilige Geist hatte sie “überschattet”, und sie hatte auf den Heiligen Geist gehört¹²¹, und in ihrem Leben hat sie das Wirken des Heiligen Geistes auf paradigmatische Weise bezeugt¹²².

¹¹⁷John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 27; ders., Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 310.

¹¹⁸John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 27.

¹¹⁹John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 310.

¹²⁰John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 59 f.

¹²¹Ebd., 26 f; vgl. Paul Schneider (Anm. 6), 108 f.

¹²²John Henry Newman, Pfarr- und Volkspredigten II (Anm. 13), 156.

Das aber hat sie getan, indem sie “dem Lamm” in beispielhafter Weise gefolgt ist¹²³.

Newman zitiert Cyrill von Alexandrien (+ 444), der auf dem Konzil von Ephesus geradezu hym-nisch das Lob der Gottesmutter singt: “Heil dir, Maria, Gottes Mutter, erhabener, kostbarer Ge-meinbesitz der ganzen Welt, du nie verlöschende Lampe, du Krone der Jungfräulichkeit, du Szepter des wahren Glaubens, du unzerstörbarer Tempel, du Wohnung des Grenzenlosen, du Mutter und Jungfrau, durch die Er, der da kommt im Namen des Herrn, in den heiligen Evangelien seliggepreisen wird ... durch die die Heiligste Dreifaltigkeit geheiligt (besser: verherrlicht!) wird ... durch die die Engel und die Erzengel sich freuen, die Teufel in die Flucht gejagt werden ... und die gefallene Schöpfung in den Himmel aufgenommen wird”¹²⁴.

Schon in seiner anglikanischen Zeit weiß Newman um die Verehrung, die Maria gebührt¹²⁵, wenngleich er unter dem Eindruck der offiziellen Meinung des Anglikanismus die römische Ma-rienverehrung als Abgötterei ablehnt, speziell in der Gestalt ihrer Anrufung¹²⁶. Er ringt jedoch um Verständnis in dieser Frage¹²⁷, um schließlich zu der Erkenntnis zu kommen, daß die Marienver-ehrung die Gottes- und Christusverehrung nicht bedroht, sondern geradezu

¹²³Ebd.

¹²⁴Cyrill von Alexandrien, *Homiliae diversae*, Homilia 4 (PG 77, 991): “Salve a nobis, Deipara Maria, venerandus totius orbis thesaurus, lampas inextinguibilis, corona virginitatis, sceptrum rectae doctrinae, temp-lum indissolubilis, locus eius, qui loco capi non potest, mater et virgo, per quam is benedictus in sanctis Evange-licis nominatur, qui venit in nomine Domini: salve quae immensum incomprehensibilemque in sancto virgineo utero comprehendisti, per quam sancta Trinitas glorificatur et adoratur, per quam pretiosa crux celebratur, et in universo orbe adoratur; per quam coelum exultat, per quam angeli et archangeli laetentur, per quam daemones fu-gantur, per quam tentator diabolus coelo decedit, per quam pro lapsa creatura in coelum assumitur”. Vgl. John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 48.

¹²⁵John Henry Newman, *Pfarr- und Volkspredigten II* (Anm. 13), 146 - 158; John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 196.

¹²⁶Ebd., 137. 150. 228; vgl. John Henry Newman, *Briefe und Tagebücher aus der katholischen Zeit seines Lebens* (Ausgewählte Werke von John Henry Newman, II/III), Mainz 1957, 24; ders., *Discussions and Arguments on Various Subjects* (Anm. 116), 17; ders., *The Via Media of the Anglican Church II*, London 1978, 119 - 130. Zunächst wirft Newman der römischen Kirche vor, sie habe dem apostolischen Depositum neue Inhalte hinzuge-fügt, bis seine Studie über die Entwicklung der Glaubenslehre ihn eines anderen belehrt (vgl. Lutgart Govaert, *Kardinal Newmans Mariologie* [Anm. 1], 170 f). Der Vorwurf, die katholische Marienlehre sei Abgötterei, war zur damaligen Zeit der gängige Vorwurf in der anglikanischen Kirche (vgl. auch John Henry Newman, Brief an Pusey [Anm. 2], 55).

¹²⁷John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Anm. 6), 178. 198 f.

schützt¹²⁸. Wiederum ist es das Väterstudium, das ihn zur Anerkennung der römisch-katholischen Praxis der Anrufung Mariens und mit ihr auch der Heiligen führt¹²⁹.

Die älteste Geschichte der Kirche lehrt ihn, daß das Gebet der Gläubigen füreinander von Anfang an ein genuines Wesensmerkmal der Christenheit gewesen ist, daß die Fürbitte ein entscheidendes Element bereits der nachösterlichen Kirche Christi gewesen ist. Dafür spricht die Apostelgeschichte, dafür sprechen aber auch die apostolischen Briefe. Das geistliche Band, das die Jünger Jesu so miteinander verband, wie konnte es mit dem Tod enden? Konsequenterweise verband auch von Anfang an das fürbittende Gebet die Lebenden mit den Verstorbenen, mit den vollendeten wie auch mit den noch nicht vollendeten Verstorbenen. Dafür zeugen, wie Newman feststellt, im Neuen Testament ansatzweise die Geheime Offenbarung und der Hebräerbrief, noch mehr zeugt davon indessen das außerbiblische Zeugnis. Die Lebenskraft der Fürbitte aber ist die Heiligkeit. So führt Newman aus. Das bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er den Heiligen Geist als den höchsten Fürsprecher versteht (Rö 8,26)¹³⁰, oder das Johannes-Evangelium, wenn es da heißt: "Wenn jemand ein Diener Gottes ist, den hört Er" (Joh 9,31), oder der Jakobusbrief, wenn er konstatiert: "Viel vermag das Gebet eines Gerechten" (Jak 5,16), oder der 1. Johannesbrief, wenn er feststellt: "Um was immer wir bitten, werden wir erlangen, weil wir seine Gebote halten"(1 Joh 3,22). In diesem Kontext ist

¹²⁸John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 65. 67. Die Lehre über Maria, wie sie der katholische Newman annimmt und lehrt, ist in dem "Essay über die Entwicklung der Glaubenslehre" keimhaft enthalten, einem Werk, das Newman kurz nach seiner Konversion veröffentlichte (Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie [Anm. 1], 129).

¹²⁹Ebd., 22. Gemäß dem Glaubensbekenntnis der 39 Artikel sollen die Heiligen nicht angerufen werden, folglich soll auch Maria nicht angerufen werden (Art. 22 und 39). Das führte bei den Anglikanern schon bald zu einer Vernachlässigung der Marienverehrung (vgl. Alexander Penrose Forbes, *An Explanation of the Thirty-nine Articles with an Epistle Dedicatory to the Late Rev. E. P. Pusey*, London 1887, 203; Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie [Anm. 1], 36 f. 220). Aus der Befürchtung heraus, daß Christus durch Maria in der Schatten gestellt werden könnte, und unter dem Eindruck der anglikanischen Tradition hat Newman bis kurz vor seiner Konversion zur Kirche Roms die Anrufung Mariens als Mißbrauch abgelehnt. Die Verehrung Mariens erschien ihm schon früh legitim dank des Einflusses seines Freunde Richard Hurrell Froude, schon gegen Ende der zwanziger Jahren, nicht aber die Anrufung (ebd., 49-79.81. 128). In diesem Punkt, Anrufung und Fürbitte, hat Newman in seiner katholischen Zeit seine Meinung grundlegend geändert (ebd., 155). Noch im Jahre 1841, nach seiner Veröffentlichung des Traktats 90, hält Newman dezidiert daran fest, daß die Anrufung der Heiligen eine Neuerung der Kirche Roms sei, die eine Beeinträchtigung der Christusverehrung bedeute. Das ist die offizielle Lehre der anglikanischen Kirche. Er denkt hier persönlich um diese Zeit freilich jedoch schon mehr an die Praxis als an die Theorie. Das heißt: Die theoretischen Widerstände sind um diese Zeit schon weithin abgebaut (ebd., 155 f. 169).

¹³⁰"Der Geist selbst legt Fürbitte für uns ein; er legt Fürbitte ein für die Heiligen nach Gottes Willen" (Rö 8,26).

es für Newman geradezu selbstverständlich, daß Maria in ihrer Heiligkeit und Würde, als die, die “den Ewigen in der Gestalt eines Kindes geboren”¹³¹ hat, für die Kirche auf Erden Fürbitte einlegt, daß sie für die Kirche die Fürbitterin schlechthin ist¹³².

Das Kernstück der Mariologie und der Marienverehrung Newmans ist die innere heilsgeschichtliche Verbindung Mariens mit Christus. Zentral ist dabei der Gedanke, daß der Glaube an das mariologische Dogma den Glauben an das christologische Dogma verbürgt: Maria schenkt uns Christus, den menschgewordenen Sohn Gottes und hilft uns, ihn aufzunehmen¹³³. “Der Glaube an Maria als die Mutter Gottes und die Jungfrau ist eine Gewähr für den Glauben an die Inkarnati-on. Wird Maria verehrt, wahrhaft verehrt, so wird auch Christus angebetet”¹³⁴. Das war für New-man nicht nur eine intellektuelle Einsicht, sondern auch eine konkrete Alltagserfahrung¹³⁵. So fragt er, ob jene, die meinen, sie verehrten Christus, dabei aber seine Mutter ablehnen, ob sie die-sen Christus auch wirklich als Gott anbeten und ihn nicht nur als einen Menschen verehren¹³⁶. Dabei betont er nachdrücklich, nicht die Glaubenslehre über Maria sei gewachsen in der Ge-schichte der Kirche, wohl aber die Verehrung Mariens¹³⁷. Wörtlich sagt er: “Ich gebe voll und ganz zu, daß die fromme *Verehrung* der Allerseligsten Jungfrau bei den Katholiken mit den Jahr-hunderten zugenommen hat; doch ich gebe nicht zu, die auf sie bezügliche *Lehre* habe einen Zu-wachs erfahren, denn ich glaube, sie ist in der Substanz von Anfang an ein und dieselbe gewe-sen”¹³⁸. Das Verhältnis von Glaube und Andacht charakterisiert er mit dem Hinweis auf das Ver-hältnis einer Wahrheit zu ihrer Realisation, und

¹³¹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 59.

¹³²Ebd., 49 - 52.

¹³³Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 11.

¹³⁴Ebd..

¹³⁵Ebd.

¹³⁶John Henry Newman, Discourses to Mixed Congregations (Anm. 55), 362 - 380; vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 11 f.

¹³⁷John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 20; Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 81.

¹³⁸John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 20.

er erklärt, es könne Glauben geben ohne An-dacht, nicht aber Andacht ohne Glauben¹³⁹.

Newman erklärt: Wo Maria verehrt wird, da wird auch ihr Sohn angebetet, wo man aber auf die Marienverehrung verzichtet, da tritt auch der Glaube an die Gottheit Christi zurück, da wird Christus eher als das höchste Geschöpf verehrt, wie es bei den Arianern der Fall ist¹⁴⁰. Die Praxis der Verehrung Mariens, der legitimen Verehrung Mariens, bestätigt es ihm, daß die Größe Ma-riens stets in den Dienst ihres Sohnes getreten ist. In seiner ersten katholischen Predigt erklärt er: "Seid dessen sicher, der Weg zu den Leiden des Sohnes geht über die Schmerzen der Mutter"¹⁴¹. Die Marienverehrung ist für Newman ein Weg zu Christus¹⁴². Er bemerkt: Wenn Maria "nicht unsere Huldigung an sich ziehen soll, warum machte Er sie so einzigartig in ihrer Größe inmitten seiner weiten Schöpfung? Wäre es Götzendienst für uns, unsere Affekte unserem Glauben ent-sprechen zu lassen, dann hätte Er sie nicht zu dem gemacht, was sie ist, oder Er hätte uns nicht gesagt, daß Er sie so gemacht hat...Und wir haben die gleiche Bürgschaft dafür, daß wir sie als Gottesmutter begrüßen dürfen, wie wir sie haben, Ihn als Gott anzubeten"¹⁴³.

Seine geschichtlichen Studien haben Newman gezeigt, daß die Marienverehrung nicht in Konkur-renz tritt zur Christusverehrung, sondern den Christusglauben und die Christusverehrung geför-dert und gegen die entsprechenden Häresien gesichert hat. Maria hat stets zu Christus geführt. Mehr und mehr erkennt er, daß jener, der sich weigert, Maria zu verehren, in der Gefahr ist, Christus zu vergessen¹⁴⁴. Er erklärt: "Wenn wir Europa überblicken,

¹³⁹Ebd., 20 f; vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 95.

¹⁴⁰Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 164 (mit Hinweis auf John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 366 - 375).

¹⁴¹Oratorium von Birmingham, Catholic Sermons of Cardinal Newman (Anm. 62), 103: "...the way to enter into the sufferings of the Son is to enter into the sufferings of the Mother". Vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 164 und 235.

¹⁴²Ebd., 166.

¹⁴³John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 61.

¹⁴⁴Lapidar erklärt Newman: "Der Entehrung der Mutter folgt die Entehrung des Sohnes auf dem Fuße" (John Henry Newman, Religiöse Vorträge [Anm. 37], 308). Papst Pius XII. hat sich diesen Gedanken Newmans zu eigen gemacht in einer Ansprache am 4. Mai 1952, wenn er erklärt: "Darum dürfen wir die Mutter nicht vom Sohne trennen. Sein Tod auf Golgotha war ihr Martyrium; sein Sieg ist ihre Erhöhung. Das Zeugnis dreier Jahrhunderte bestätigte die Tatsache, daß, wie der gelehrte Kardinal Newman es so klar gesehen hat, 'die Katholiken,

werden wir merken, gerade jene Nationen und Länder haben im großen ganzen ihren Glauben an die Gottheit Christi verlor-en, die die Verehrung seiner Mutter aufgegeben haben, und andererseits haben jene, die in ihrer Verehrung an vorderster Stelle gestanden haben, ihre Rechtgläubigkeit bewahrt”¹⁴⁵.

So kommt er zu der Erkenntnis: “Zwei große Gesichtskreise eröffnet ... das Christentum unserer Frömmigkeit; der eine hat seinen Mittelpunkt in dem Sohne Mariens, der andere in der Mutter Jesu. Keiner von beiden braucht den anderen zu verdunkeln, und in der katholischen Kirche geschieht das wirklich nicht ...”¹⁴⁶. Und er fährt fort: “In der katholischen Kirche hat sich Maria nicht als Rivalin, sondern als Dienerin ihres Sohnes erwiesen ...”¹⁴⁷. Die Ehre Mariens kommt dem Sohn zugute¹⁴⁸. Maria wird geehrt um Jesu willen¹⁴⁹. Es ist natürlich die gesunde Marienverehrung, die Newman hier im Blick hat, nicht jene, die in der anglikanischen Kirche seiner Zeit nicht zu Unrecht zurückgewiesen wurde¹⁵⁰.

Im Marienkult geht es Newman um die Verkündigung des rechten Glaubens an den Gottmen-

die die Mutter verehrten, noch immer den Sohn verehren, während jene, die jetzt aufhören, den Sohn zu bekennen, damit anfangen, die Mutter zu belächeln’...” (Discorsi e radiomessaggi di Sua Santità Pio XII, XIV, Vaticano 2¹⁹⁵³, 130). Vgl. Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 174 f. Für Newman ist Maria nicht nur die Überwindern der christologischen Häresien, sondern aller Häresien. Das ist für ihn mehr als eine theoretische Deduktion (John Henry Newman, Brief an Pusey [Anm. 2], 54).

¹⁴⁵Ebd., 64. An anderer Stelle sagt Newman: “... die Katholiken, die die Mutter ehrten, beten auch heute noch den Sohn an ...” (John Henry Newman, Predigten vor Katholiken und Andersgläubigen [Anm. 64], 393) oder “Die beschuldigt wurden, ein Geschöpf an seiner Stelle zu verehren, verehren ihn heute noch; ihre Ankläger aber, die hofften, ihn so rein zu verehren, haben aufgehört ihn überhaupt zu verehren...” (John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre [Anm. 20], 367). Die Erfahrung, daß die Einschränkung der Marienverehrung keineswegs zu einer vertieften Christusfrömmigkeit führt, mußte im übrigen auch Luther machen (vgl. Predigt am Tage Annunciationis - 25. März 1532 [WA 36, 152]. Auch die Aufklärung hat in ihrer marianischen Zurückhaltung keineswegs eine tiefere Christusfrömmigkeit ausgelöst (Anton Ziegenaus (Anm. 25), 10). Vgl. auch Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie (Anm. 1), 78 f.

¹⁴⁶John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 64.

¹⁴⁷Ebd., 65.

¹⁴⁸John Henry Newman, Religiöse Vorträge (Anm. 37), 304. Dieser Gedanke ist das Thema des Vortrags: Mariens Preis - des Sohnes Ehre!

¹⁴⁹Ebd., 308.

¹⁵⁰John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 62 - 82; vgl. ders., Die Kirche I, Einsiedeln 1945, 61 und 63 - 66.

schen¹⁵¹. Die Marienlehre klärt und schützt das Geheimnis der Menschwerdung Gottes¹⁵². Maria steht im Dienst des Christusgeheimnisses, in ihrem Erdenleben wie auch in der Geschichte. Das betont Newman immer wieder in seinen Predigten und in seinen Briefen¹⁵³.

Er weist nicht nur darauf hin, daß die Marienverehrung die Christusverehrung und die Gottesverehrung faktisch nicht verdrängt hat, sondern stellt auch dezidiert die Andersartigkeit der Verehrung Mariens im Vergleich mit der Verehrung ihres Sohnes und der Verehrung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der römischen heraus. Die göttliche Verehrung charakterisiert er als "ernst, tief und scheu" und dennoch "zart, vertrauend und hingebend", speziell in der Christusverehrung. Er bemerkt, zu Maria spreche man "wie zu einem bloßen Adamskind", zwar "in einer liebenden und glühenden Sprache", aber doch wiederum "unterwürfig, wie es eben ihre sündigen Verwandten tun müssen"¹⁵⁴. Konkret verweist er auf die grundlegende formale Verschiedenartigkeit des "Dies irae" und des "Stabat Mater"¹⁵⁵. Er zeigt schließlich, daß auch die populären Veröffentlichungen über die Vorrechte und Vorzüge der allerseligsten Jungfrau nicht die göttliche Herrlichkeit ihres Sohnes verdunkeln¹⁵⁶.

In diesem Zusammenhang äußert er den Verdacht, daß die protestantische Christusfrömmigkeit vielfach nicht mehr ist als die katholische Marienfrömmigkeit, und das noch in vergrößerter Gestalt¹⁵⁷.

Eindrucksvoll erläutert Newman das Verhältnis der Marienverehrung zur Christusverehrung oder die Hinordnung der Marienverehrung auf die Christusverehrung, wenn er erklärt, warum

¹⁵¹John Henry Newman, Brief an Pusey (Anm. 2), 62 - 65.

¹⁵²John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 179; ders., Discourses to Mixed Congregations (Anm. 55), 367 - 369; vgl. Paul Schneider (Anm. 6), 119. Das ist so etwas wie ein Leitmotiv in den Predigten Newmans und auch in seinen Briefen (Lutgart Govaert, Art. Newman, John Henry (Anm. 31), 610.

¹⁵³Ebd.

¹⁵⁴John Henry Newman, Über die Entwicklung der Glaubenslehre (Anm. 20), 367.

¹⁵⁵Ebd..

¹⁵⁶Ebd., 371 - 375.

¹⁵⁷Ebd., 368 f.

wir Ma-ria als Morgenstern bezeichnen. “Sie strahlt nicht für sich selbst und nicht aus sich selbst, sie ist vielmehr der Widerschein ihres und unseres Erlösers und verherrlicht ihn. Wenn sie in der Dunkelheit erscheint, wissen wir, daß er nahe ist”¹⁵⁸.

¹⁵⁸John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete (Anm. 24), 304.